

# Schwarzwälder Tageszeitung

## „Aus den Tannen“

Amtsblatt des Kreises Calw für Altensteig und Umgebung — Heimatzeitung der Kreise Calw und Freudenstadt

Bezugspr.: Monatl. d. Post M 1.20 einschl. 18 3 Beförd.-Geb. zur 33 3 Zustellungsgeb.; d. Ag. 4 1.40 einschl. 20 3 Austrägergeb.; Einzeln. 10 3. Bei Nichterscheinens der Ztg. inf. höh. Gewalt d. Betriebsföhr. besteht kein Anspruch auf Wiederherstellung. Drahtanschrift: Tannenblatt. / Fernruf 321.

Anzeigenpreise: Die einseitige Millimeterzeile oder deren Raum 5 Pfennig. Text millimeterzeile 15 Pfennig. Bei Wiederholung oder Mengenabschluss Nachschlag nach Preisliste. Erfüllungsort: Altensteig. Gerichtsstand: Calw.

Nummer 222

Altensteig, Samstag, den 21. September 1940

63. Jahrgang

# Im Ziessflug auf die Wohnstätten deutscher Arbeiter

## Verbrecherischer Anschlag der Royal Air Force in Baden — Das historische Schloß von Bruchsal schwer beschädigt

Manheim, 20. Sept. Ueber den neuesten verbrecherischen Anschlag der Royal Air Force in Baden, bei dem eine Arbeiterkolonie in dem altehrwürdigen Kulturzentrum Heidelbergs und das Städtchen Bruchsal mit seinem berühmten Rotokoboldloß schwer heimge sucht wurden und zahlreiche deutsche Volksgenossen — darunter auch Kinder — getötet und verletzt wurden, liegen zunächst weitere Einzelheiten vor.

Die bei dem gemeinen Angriff gemachten Feststellungen be weisen wieder einmal eindeutig, daß es dem blutbesteckten Verbrecher Churchill und seiner aller menschlichen Gefühle baren Klasse plutokratischer Bankrotteure mit voller Absicht darum zu tun ist, friedliche deutsche Menschen und ihre bescheidene Habe zu vernichten und unererbte Kulturwerte zu zerstören, in voller Uebereinstimmung mit den frommen Wünschen des „ehrenwerten Rederend Whipp“, der die deutsche Rasse ausgerottet sehen will.

Die stömmelnden Gangster an der Themse mögen es sich aber gefügt sein lassen: Der Krug geht solange zum Wasser, bis er bricht. Die große Abrechnung hat begonnen, und sie wird unerbittlich zu Ende geführt werden. Jede britische Bombe, die in Deutschland fällt, wird tausendfältig vergolten werden — dafür hängt die Stärke und Schlagkraft der besten Luftwaffe der Welt.

Die Feststellungen über den niederträchtigen Ueberfall auf die Heidelberger Arbeiterkolonie Pfaffensgrund, bei dem, wie gemeldet, vier unschuldige Menschen den Tod fanden, haben ergeben, daß der britische Flieger im Ziessflug bei mondhellter Nacht mehrmals über seinem Ziel kreiste und dabei genau erkannt haben muß, daß es sich um eine Gruppe kleiner Siedlungshäuser handelte, wie sie von Angehörigen der werttätigen Bevölkerung bewohnt werden. Trotzdem ging der Flieger plötzlich tiefer herunter, flog auf eines der ersten Häuser der Siedlungsgruppe nieder und warf dann sieben Bomben unmittelbar hintereinander ab.

Die Gewalt der Detonationen erschütterte die kleinen Häuser in ihren Grundfesten. Eines der Häuser wurde von einer Bombe getroffen, wobei ein tödlicher Arbeiter und seine beiden Kinder ums Leben kamen. Eine zweite Bombe zerstörte den Kleinfierhof einer anderen Familie. Weitere Häuser wurden durch Bombensplitter und den Luftdruck erheblich beschädigt. Die übrigen Bomben fielen in die Gärten der Kleinsiedlung und zerstörten die sorgsam gehegten Obstbäume und Gemüsebeete der Arbeiter.

Dasselbe brutale und verbrecherische Vorgehen der Royal Air Force mußte in der kleinen badischen Stadt Bruchsal festgestellt werden. Auch dort erfolgte der Bombenabwurf bei hellem Mondschein im Ziessflug auf ein dicht bevölkertes Wohnviertel, das genau zwischen der Stadtkirche und dem Krankenhaus lag. Jugendweiliche militärische Ziele, Fabrikgebäude oder Bahnhöfe befinden sich im Umkreis von einem Kilometer der Einwohnellen nicht. Durch den niederträchtigen Ueberfall wurden auch hier fast ausschließlich Volksgenossen der minderbemittelten Bevölkerungsschicht betroffen und um ihre bescheidenen Wohnstätten gebracht. So fiel eine Bombe unter anderem in ein einstöckiges Häuschen und brachte dieses und das Nachbarhaus zum Einsturz. Eine andere Bombe verschüttete zwei Mädchen, von denen das eine leicht verletzt geborgen werden konnte, während das andere den Tod fand. Zwei Häuser weiter wurde ein achtjähriger Junge durch Bombensplitter lebensgefährlich verletzt.

Auch das historische Schloß von Bruchsal, ein herrlicher Rotokoboldbau der ehemaligen Fürstbischöfe von Speyer, wurde bei dem britischen Luftangriff auf das schwerste in Mitleidenschaft gezogen. Eine Bombe explodierte auf dem Gehsteig unmittelbar vor dem Schloß und beschädigte einen Flügel des Gebäudes erheblich. Das deutsche Volk wird alle diese Schandtatzen nicht vergessen, und die Vergeltung wird Ausnahme annehmen, wie sie sich Churchill und seine Kriegsverbrecherclique wohl in ihren künftigen Angstträumen nicht vorstellen können.

### Wichtiger Eisenbahnknotenpunkt bombardiert

#### Zwölf britische Flugzeuge abgeschossen — Deutsche Vergeltungsschläge ohne Pause

Berlin, 20. Sept. Die deutsche Luftwaffe setzte auch am Freitag, 20. September, ihre Vergeltungsangriffe auf London fort. Ziel des heutigen Tageseinjages war das Gebiet dicht westlich des großen Themseufens, wo unter anderem ein wichtiger Eisenbahnknotenpunkt erfolgreich mit Bomben belegt wurde. Im Verlauf der Aktion kam es zu einem Luftkampf, wobei es den deutschen Begleitjägern gelang, zwölf britische Flugzeuge abzuschießen. Ein eigenes Flugzeug ist bisher nicht zurückgekehrt.

### Der deutsche Wehrmachtbericht

#### Bewaffnete Aufklärungsflüge bei anhaltend schwieriger Wetterlage — Die deutschen Vergeltungsangriffe forgesetzt — Wieder britische Bomben auf Wohnviertel in West- und Südwestdeutschland

Berlin, 20. Sept. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Bei anhaltend schwieriger Wetterlage führte die Luftwaffe am Donnerstag bewaffnete Aufklärungsflüge durch, in deren Verlauf London sowie Flugplätze und Hafenanlagen in Südeuropa mit Bomben belegt wurden.

In der Nacht setzten Kampfflugzeuge die Vergeltungsangriffe auf London und auf kriegswichtige Ziele in West- und Mittelengland fort. Zahlreiche neue Brände breiteten sich besonders auch in Liverpool aus.

Einige britische Flugzeuge warfen bei Nacht Bomben auf Wohnviertel in west- und südwestdeutschen Städten.

Ein britisches Flugzeug wurde abgeschossen. Drei deutsche Flugzeuge werden vernichtet.

### Der italienische Wehrmachtbericht

#### Feindliches U-Boot von italienischem Seeschiff gesunken — Verlustreiche englische Luftangriffe in Afrika

Rom, 20. Sept. Der italienische Wehrmachtbericht vom Freitag hat folgenden Wortlaut:

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt: Eines unserer Seeraufklärungsflugzeuge hat ein feindliches U-Boot mit Bomben angegriffen und versenkt.

In Nord-Afrika haben feindliche Luftangriffe auf den Hafen von Derna sowie in der Zone von Bomba, Tobruk und Sollum einen Toten und einige Verwundete sowie leichten Materialschaden zur Folge gehabt. In Sidi el Barani ist ein englisches Flugzeug von der Flak abgeschossen worden. Die Zahl der im gekriegen Heeresbericht erwähnten abgeschossenen feindlichen Flugzeuge beträgt neuerlichen Feststellungen zufolge sieben, die der wahrscheinlich abgeschossenen zwei.

Ein englischer Dampfer, der von unserer Luftwaffe im Ägäischen Meer angegriffen wurde (gemäß Wehrmachtbericht vom 14. September), ist mit einem Brand an Bord und schweren Schäden in den Vordruck eingelaufen und befindet sich im Tod.

In Ost-Afrika hat eine Fliegerstaffel ein feindliches Axi-

lager bei Rabi Jusuf (nordwestlich von Gallabat) mit Bomben belegt. Während des im letzten Wehrmachtbericht erwähnten Luftangriffes auf Cassala haben unsere Jagdflieger ein englisches Flugzeug vom Typ Blenheim in Flammen abgeschossen. Ein feindliches Flugzeug, das im Wehrmachtbericht vom 18. d. Mts. als wahrscheinlich bei Massaua abgeschossen gemeldet wurde, ist 30 Kilometer von der Stadt entfernt aufgefunden worden. Die Besatzung war tot. Feindliche Angriffe auf Direbaua, Giavello und Mogadiscio haben nur ganz leichten Schaden und keine Opfer gefordert.

### Mehr als 2000 Gegner abgeschossen

#### Die Luftflieger acht erfolgreicher Jagd- und Zerstörer- geschwader

Berlin, 20. Sept. Wie sich einzelne deutsche Flieger durch besonders hohe Abschusslisten auszeichnen, so gibt es auch eine Anzahl von Jagd- und Zerstörergeschwadern, die mit der Zahl ihrer Luftflieger den anderen als leuchtendes Beispiel vorangehen. Vier Geschwader haben seit ihrem Bestehen mehr als je 200, vier weitere mehr als je 300 Luftflieger errungen, so daß diese acht Geschwader insgesamt mehr als 2000 Gegner abgeschossen haben. Innerhalb dieser Geschwader hat sich eine Gruppe besonders ausgezeichnet, die allein 200 Luftflieger davongetragen hat.

### In acht Tagen 76 Stunden unter der Erde

#### Londons Bevölkerung in der ersten Woche des deutschen Großangriffes

Berlin, 20. Sept. Nach wie vor erscheinen der Londoner Bevölkerung namentlich in den getrennt bewohnten Arbeitervierteln die U-Bahn-Höfe als der sicherste Aufenthaltsraum bei Fliegerangriffen. Die kleinen Leute vertriehen sich, wenn sie das Glück haben, nicht schon vor den Bahnhöfen von der Polizei vertrieben zu werden, in die tiefgelegenen Stollen der U-Bahn-Grundbahn, wo sie dann unter den primitivsten Verhältnissen auf mitgebrachten Matrasen oder auch auf Pappe oder Zeitungstücken um Stunde um Stunde ausharren; dauerte der Fliegeralarm der letzten 48 Stunden in London doch ganze 15 Stunden. Es ist jetzt genau festgestellt worden, daß die ersten acht Tage des deutschen Großangriffes auf die britische Hauptstadt mit über 30 Fliegeralarmen die Londoner Bevölkerung insgesamt 76 1/2 Stunden unter die Erde verbannten, während sich die Berliner in dem gleichen Zeitraum nur 8 Stunden 15 Minuten in ihren Luftschutrräumen aufhalten mußten. Nicht weniger als zusammen 13 1/2 Stunden haben allein im Verlauf des 13. September die Londoner in den Kellern oder in den Schächten der U-Bahn-Grundbahn Unterschlupf suchen müssen.

## Ribbentrop erneut beim Duce

### Eine zweite herzliche Unterredung in Gegenwart des Grafen Ciano

Rom, 20. Sept. Der Duce empfing Freitagnachmittag in Gegenwart des italienischen Außenministers Grafen Ciano erneut den Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop zu einer herzlichen Unterredung. Bei der Besprechung, die von 17 bis 18 Uhr dauerte, waren der deutsche Botschafter in Rom, von Mackensen, und der italienische Botschafter in Berlin, Dino Alfieri, anwesend.

In Rom wird am Freitag erneut auf die außerordentliche Bedeutung hingewiesen, die den gegenwärtigen Besprechungen im Rahmen der direkten Fühlungnahme zukommt, die die Staatsmänner der Achsenmächte in Verfolg der Zusammenarbeit als Verbündete aufnehmen.

Ihre Bedeutung ergibt sich aber auch aus der gegenwärtigen Kriegssphase. Charakteristisch für diese Besprechungen ist die große kameradschaftliche Herzlichkeit, wie sie zwischen den beiden verbündeten Achsenmächten und ihren verantwortlichen Männern bekannt und selbstverständlich ist. Wenn in den amtlichen Mitteilungen über die Besprechungen keine Einzelheiten erwähnt worden sind, so ist dies umso verständlicher, als es sich um Fragen handelt, die für die Fortführung des Kampfes gegen England von besonderer Bedeutung sind. Bei den Besprechungen wurde, wie hier hervorgehoben wird, das volle Einvernehmen und die absolute Uebereinstimmung der Gesichtspunkte über die verschiedenen besprochenen Probleme festgestellt, und zwar auch in Bezug auf die künftige Kriegsführung, die an einem Höhepunkt zur Niederbringung des Gegners angekommen ist und als restlos befriedigend betrachtet wird.

Was die von der internationalen Presse so sehr diskutierten Probleme des Balkans, Afrikas und die Beziehungen der Achsenmächte mit Spanien betrifft, so kann man sagen, daß, ohne Angaben über die absolut vertraulichen Besprechungen machen zu wollen, selbstverständlich alle akuten Probleme und so auch diese Fragen besprochen wurden.

### Diplomatische Aktion der Achsenmächte

Rom, 20. Sept. Die zweiwöchige Besprechung des Reichsaussenministers mit dem Duce beherrschte am Freitag die römische Presse, die in spaltenlangen, reich bebilderten Berichten den dem Reichsaussenminister zuteil gewordenen Empfang schildert und erneut die Bedeutung unterstreicht, die der Zusammenkunft in dieser entscheidenden Phase des Kampfes gegen England zukommt.

Die auf allen Fronten zu Lande, zu Wasser und in der Luft durchgeführten Kämpfe würden von den Achsenmächten durch eine fruchtbarere politische und diplomatische Aktion ergänzt, deren Ziel der politische und wirtschaftliche Wiederaufbau Europas sei. Rom und Berlin sei es in der Tat nicht nur um die Niederwerfung des demokratisch-plutokratischen Englands zu tun, sondern vor allem auch um die Verwirklichung jener gerechten, durch die militärischen Siege ermöglichten Neuordnung des Kontinents. In den Besprechungen des Reichsaussenministers mit dem Duce und dem Grafen Ciano seien alle Probleme erörtert worden, die die beiden Verbündeten interessieren und man könne gewiß sein, daß auch diese Zusammenkunft eine neue Etappe des revolutionären Prozesses der beiden totalitären Regime bilde.



### Bomben über Heidelberg

Neues Verbrechen übelster Art: Vier Tote, darunter ein Kind — Mehrere Schwer- und Leichtverletzte

Berlin, 20. Sept. Kaum hat das deutsche Volk die Kunde von dem brutalen Kindermord in Bethel vernommen, treffen neue Meldungen ein von einer nicht minder gemeinen und hinterhältigen Bombardierung rein ziviler Gegenden. Diesmal ist wieder das weltbekannte Heidelberg getroffen. Diesmal hat Churchill den Befehl gegeben, in dieser Stadt, in der weit und breit keine militärischen Ziele vorhanden sind, und die in der Welt einen Ruf als Stätte der Wissenschaft und historischen Erinnerungen genießt, Bomben zu werfen. Am schwersten betroffen wurde die Heidelberger Siedlung Pfaffengrund. Hier haben sich, wie überall in deutschen Städten, Arbeiter Siedlungshäuser gebaut, in die nun in der Nacht zum Freitag die Luftpatronen des Herrn Churchill ihre Bomben hineinwarfen. Eines der Siedlungshäuser wurde vollständig zerstört. Von der dort wohnenden Familie fanden der Ernährer sowie die Tochter und der Sohn den Tod. An anderen Stellen fielen weitere Sprengbomben hernieder und zerstörten, was deutsche Arbeiterhände sich in ihren Stunden der Freizeit mühsam aufgebaut hatten. Auch an anderen Stellen der näheren Umgebung Heidelbergs warfen diese Gangster Bräutigamsbomben, die ein Kind von 14 Jahren töteten und mehrere Personen teils schwer und teils leicht verletzten.

Doch es hetzen Churchill nur darauf an, zivile Ziele zu treffen, geht auch einwandfrei aus der Tatsache hervor, daß auch zahlreiche Bomben in unmittelbarer Nähe des Schlosses bei Bruchsal niedergingen. Häuser der deutschen Arbeiter oder Stätten deutscher Gesandte — das sind die Ziele der englischen Luftwaffe. Herr Churchill und seine Eskadren mögen sich der Tatsache bewußt sein, daß alle diese Brutalktaten mit Jns und Jnsorgins zurückbezahlt werden. Nichts wird das deutsche Volk vergessen, was ihm dieser Weltfeind Nr. 1 angetan hat

### Besuch in Bethel

Das Ziel der ermordeten Kinder jähreil nach tausendjähriger Vergeltung

Bielefeld-Bethel, 20. Sept. In Bethel, der weltbekannten Heilstätte für Kranke, Epileptische und Schwachsinnige, haben englische Flieger zehn Kinder ermordet und viele andere schwer verletzt. Die Heilanstalt des Pfarrers Bodelschwingh, die im geschlossenen Komplex 230 Häuser umfaßt und heute zum Teil als Refugium dient, ist durch ungezielte große rote Kreuze aus der Luft erkennbar. Diese Stätte der Barmherzigkeit, die der Pflege armer unglücklicher Menschen gewidmet ist, wurde mit einer Bombenreihe belegt, die furchtbare Verwüstungen anrichtete.

Ein Besuch an Ort und Stelle zeigte, wie englische Luftkrieger bei Nacht ihre Opfer unter den Wehrlosen suchten. Ein Krankenwärter schildert das furchtbare Erlebnis der letzten Nacht. Er sei mit Frau und Kind nach dem Alarmzeichen über die Straße zum Luftschuttseller gelaufen. Taghell fanden über Bethel die englischen Leuchtstrahlen. Unverkennbar waren in der klaren Nacht die Zeichen des roten Kreuzes zu sehen, die auf Dächern und mitten im Gelände diesen Ort als Krankenanstalt und Lazarett erwießen. Wir haben die englischen Flieger über den Häusern gesehen. Sie entfernten sich. Dann näherte sich wieder das Motorengeräusch, und noch ehe wir den Luftschuttseller erreicht hatten, trachten die ersten Bomben. Sie kamen näher und näher. Unter furchtbarem Getöse brach der Zwischenbau der Nachbarhäuser zusammen. Die nächste Bombe schlug im Dachstuhl des Hauses Klein-Bethel ein. Die anderen Einschläge waren weiter entfernt. Im ganzen fielen acht Bomben gefallen. Wir selbst waren kaum verletzt. Meine Frau hat sich den Fuß gebrochen. Die Verwüstung im Haus Bethel war furchtbar.

Pfarrer Bodelschwingh, der Sohn des Gründers der Anstalt, zeigt die verheerenden Verwüstungen im Hause Klein-Bethel, wo schwerkranke schwachsinnige Mädchen untergebracht waren. Hier in diesem Hause, berichtet er, wurden die schwerkranken Kinder nicht in den Luftschuttseller gebracht, da sie fast dauernd bettlägerig und vollkommen hilflos sind und ihr Transport meist zu spät käme und sie außerdem Gelände gefährden würden. So blieben sie in ihren Krankenzimmern.

Grauenhaft ist der Krankenanzahl zuzurechnen. Das Dach ist vollkommen zerfallen. Die Decke des Kellers ist durchbrochen. Die Decke ist eingestürzt, die Seitenwände sind herausgerissen. Wirre Trümmer liegen über den Betten, die zum Teil zusammengebrochen sind und in denen die blutbesten Bettbezüge noch zeigen, wie furchtbar die Verletzungen der Kinder gewesen sein müssen. Unter den Trümmern waren 15 kranke Mädchen begraben. Fünf davon waren sofort tot. Drei weitere starben an den grauenhaften Verletzungen nach der Entlieferung in das Lazarett. Im gegenüberliegenden Flügelhaus „Silob“ wurden durch einen Bombentreffer zwei Schwerkranke getötet. Die bei ihnen Wache haltende Schwester liegt mit hoffnungslosen Verletzungen darnieder.

Der von einer weiteren Bombe verwüstete Bethel-Friedhof bietet einen grauenhaften Anblick. Umgestürzte Grabsteine und herausgerissene Sarg Bretter liegen wirr durcheinander. Sorgsame Hände haben den furchtbaren Anblick den an die Gräber Tretenenden erspart. Die übrigen der acht abgeworfenen Bomben haben mehr oder weniger schweren Sachschaden angerichtet.

Pfarrer Bodelschwingh ist während er diese Verwüstungen zeigt, selbst noch erschüttert. Die Bilder des Grauens sind kaum zu beschreiben. Es gibt keine Entschuldigung für die neuesten englischen Verbrechen. Den britischen Fliegern scheint die englische Parole, zwölf deutsche Städte zu zerstören, vorgezeichnet zu haben. Es ist aber typisch für die britische Mentalität, daß sich die gebetsbuchschwingenden Plutokraten eine Stätte ausgesucht haben, die Ansehen und Ehrwürde in der ganzen zivilisierten Welt genießt. Die Engländer können sich auch nicht entschuldigen, daß sie nicht wußten, welche Bedeutung dieser Anstalt zukommt. In London selbst hat Bethel eine Tochteranstalt, die dort in der englischen Hauptstadt Beweise ihrer aufopfernden Arbeit hundertfältig gegeben hat. 60 Bethel-Schwesteren waren bis zum Kriege in London tätig. 30 blieben noch bis über den Kriegsanfang, sind aber heute, wie man hört, auf der Insel Man interniert.

Der gemeine englische Anschlag auf die Anstalt Bethel ist schließlich nun vollends dadurch als brutales Verbrechen

getennzeichnet, weil man weiß, daß im weitesten Umkreis nicht ein einziges militärisches Ziel zu finden ist. Die Stadt Bielefeld ist voller Empörung über diesen neuesten Anschlag der Engländer, der den franken und verwundeten Soldaten galt. Aber sie und überhaupt jeder Deutsche hat das felsenfeste Vertrauen, daß die deutschen Flieger diese Untat tausendfach vergelten werden.

### Bombenangriffe auf belgische Wohnstätte

Brüssel, 20. Sept. Das kleinste Dorf in Belgien mit 36 Einwohnern liegt inmitten der fruchtbaren Felder Flanderns, wo es weit und breit kein militärisches Ziel gibt; dennoch sind auch hier die britischen Flieger ihrer alten Gewohnheit, friedliche Bauerndörfer und einsam gelegene Siedlungen mit Bomben zu belegen, treu geblieben und haben dieses kleine Dörfchen mit acht Häusern in der Nacht zum Donnerstag zu ihrem Angriffsziel gemacht. Die englische Luftwaffe warf aus riesiger Höhe wahllos eine Anzahl Bomben, die jedoch den Ort nicht trafen, sondern in den Feldern niederfielen.

Die belgische Presse greift dieses Beispiel auf und bezeichnet es als typischen Fall britischer Verantwortungslosigkeit. „Laatste Nieuws“ schreibt ironisch, niemand in Belgien sei sich bisher über die „strategische“ Bedeutung des kleinsten belgischen Dorfes klar geworden. Wir verfolgen mit Interesse die sensationelle Nachricht, die der Londoner Rundfunk über diesen „wirksamen“ Angriff verbreiten wird.

Auch in Orten bei Kortrijk warfen die Engländer Bomben ab, die ebenfalls nur Flurschaden anrichteten. In der Nacht zum Mittwoch ließen die Briten wieder einmal ihre Wut an friedlichen Wohnvierteln in Antwerpen aus. Eine Bombe fiel auf ein Wohnhaus und tötete vier Personen, eine weitere vernichtete die Kirche eines Antwerpener Vorortes. Es muß auch hier wieder hervorgehoben werden, daß sich in dem Ort kein militärisches Ziel befindet. Es ist verständlich, daß sich der belgischen Bevölkerung angesichts dieser sich heigenden britischen Schandtaten eine starke Erregung bemächtigt.

### Londons Verkehrsnetz desorganisiert

Madrid, 20. Sept. Der „Ja“-Berichter in London, der für einige Zeit aus London abwesend war, meldet, daß er die englische Hauptstadt sehr verändert wiedergefunden habe. Er besittelt seinen Artikel: „London erleidet die größte Umwandlung seiner Geschichte“. Der Bericht schildert, wie zwei Bomben seinem Hotel gegenüber niederfielen und hundlang die Gasse im Schutzraum festhielten. Wenn es dennoch infolge der großen Ausdehnung Londons Quartiere in London gibt, welche unbeschädigt sind, so sind doch alle Bewohner von den Schrecken der durchgemachten Leidenszeit mitgenommen. In den Augen aller Londoner liegt man den Eindruck der vergangenen Tage. Vor allem der Kleinstadtrand der Stadt wird in dem Gedächtnis der Londoner noch längst nicht verschwunden sein, wenn die materiellen Schäden wieder gutgemacht worden sind. Die deutschen Bombardierungen haben das Verkehrsnetz der Stadt völlig desorganisiert. Es ist keine Ausnahme, daß Arbeiter mit zwei oder drei Stunden Verspätung in ihre Betriebe kommen, nachdem sie Irrfahrten durchgemacht haben, welche einer Fahrt zum Nordpol ähnlich sind.

### England lebt von der Substanz

Der britische Nachrichtendienst forderte am Mittwochabend die Bevölkerung auf, bei ihren Einkäufen künftig solche Fleischwaren zu bevorzugen, die aus England selbst stammen, den Kauf importierter Fleischwaren dagegen zurückzustellen. Die englischen Viehbesitzer seien zur Zeit derartig umfangreich, daß jeder gute Engländer in erster Linie die Fleischwaren der englischen Landwirtschaft berücksichtigen müsse. Mit dieser Ankündigung verweist der britische Ernährungsminister den Eindruck zu erwecken, daß es um die Fleischversorgung Englands außerordentlich düster bestellt sei. In Wirklichkeit liegen jedoch die Dinge etwas anders. Der englische Landwirt ist infolge Futtermangels nicht in der Lage, sein Vieh zu ernähren, und ist daher gezwungen, große Teile seines Viehbestandes abzuschlachten. Eine Einlagerung großer Fleischmengen in Kühlhäuser als Reserve für den Winter läßt sich aber wegen der rollenden Luftangriffe und der damit im engen Zusammenhang stehenden Störung der Verkehrsverhältnisse nicht durchführen. England lebt also von der Substanz.

### Bevölkerung in die Frontlinie gezwungen

Wicht Millionen Londoner, so stellt der „Popolo d'Italia“ fest, flüchten unter der Gefahr der Vernichtung und des Verhungerns. Es gebe nur die eine Entscheidung, entweder die Stadt zu räumen und das Chaos in das Innere des Landes zu tragen, wodurch die Versorgungskatastrophe jedoch auch nicht vermieden werden könnte, oder die Ueberlegenheit der deutschen Luftwaffe anzuerkennen. Churchill habe die Bevölkerung in die Frontlinie gezwungen. Das Wort, daß England nicht auf den Krieg vorbereitet sei, sei eine Fabel. England sei aufs äußerste vorbereitet gewesen — andere in diesem Kriege kämpfen zu lassen.

### Bombentreffer auf wichtige Verwaltungsgebäude

Die am Donnerstag in New York aus London vorliegenden Berichte stellen übereinstimmend die furchtbare Zerstörung der deutschen Vergeltungsangriffe fest. So bezeichnet „Associated Press“ den letzten deutschen Nachtangriff auf London als den „bis her schwersten Angriff auf diese meistbombardierte Stadt der Weltgeschichte“. Die Autobusse, so heißt es in dem Bericht, trocken nach Ende des letzten Alarms vorfristig durch die beschädigten Straßen und waren oft zu langwierigen Umwegen gezwungen. Die zwei wichtigsten Geschäftsstraßen des Londoner Westens — Oxford-Street und Regent-Street — waren für den Verkehr vollkommen gesperrt. Unter den beschädigten oder zerstörten Gebäuden befinden sich das Londoner Rathaus an der Westminster-Brücke gegenüber dem Parlament, das Warenhaus Robinson am Oxford-Street und das an der Themse gelegene staatliche Verwaltungsgebäude Somerset-Haus. Zahlreiche andere Gebäude wurden in ihren Grundfesten erschüttert. Ueber tausend Personen lüchteten durch die von Bränden erhellten Straßen aus einem 20 Meter tiefen Unterlaufraum, als eine Reisendombomben ein berühmtes, nicht näher bezeichnetes Londoner Gebäude über ihnen traf und in Brand legte. Die neutralen Militärattachés in London stimmen dem Bericht zufolge darin überein, daß das anhaltende Bombardement

alle bisher gegen irgend eine Stadt einschlägig Madrid und Rotterdam gerichteten Angriffe übersteige. Die Geschäftsviertel des Londoner Westens, in denen sich bekanntlich viel kriegswichtige Ziele befinden, wurden immer wieder von Bomben getroffen. Eine Bombe krachte durch mehrere Stockwerke eines Westlondoner Hotels mit solcher Wucht, daß ein Stahlträger über die ganze Straße hinweg geschleudert wurde. Ein großes Gebäude, das nur 180 Meter vom Zentralgebäude der britischen Rundfunkgesellschaft entfernt war, wurde von einer Bombe getroffen, die zwei Stockwerke durchschlug.

### Zensurverschärfung in England

Furchtbare Schäden — Tag und Nacht hört man das Säusen der Bomben

Stockholm, 20. Sept. Ueber die deutschen Angriffe in der Nacht zum Donnerstag traf ein Bericht des Londoner Korrespondenten von „Stockholms Tidningen“ ein, der unter der Ueberschrift „Englands Kanonen haben keine Zeit, abzufeuern“ meldet, daß große Teile von London erneut unter dem Bombenbengel gestanden hätten. Die Nacht sei wieder durch umfassende Beschädigungen gekennzeichnet gewesen. Noch niemals seien deutsche Flugzeuge so tief über der Stadt eingedrungen. Die Luft habe von der Zahl der Explosionen förmlich vibriert, und ununterbrochen habe man das Säusen der Bomben und das Fallen der Granatsplitter gehört. Es seien jetzt auch Bomben auf das Warenhaus Peter und Robinson gefallen und die Fenstergehäusen des britischen Museums in Trümmer gegangen. Die Gegend um den Piccadilly-Circus sei noch immer abgesperrt; große Mauerstücke lägen auf dem freien Platz.

Im Laufe des Donnerstag unter sagte die britische Zensurbehörde den Auslandskorrespondenten die Weitergabe der Fliegeralarmzeiten, was die Vermutung nahelegte, daß der am Mittwoch erzielte Rekord von acht Luftalarmen noch überboten worden ist.

Für New York hatte die Zensur bis 14 Uhr nicht einen einzigen Bericht über die neuen Luftangriffe durchgelassen, und das Kabelverbot von Luftalarmen wurde mit der Behauptung begründet, diese Mitteilungen hätten sich als „nachteilig für die Sicherheit“ erwiesen. Später traf dann eine kurze Meldung ein, daß die Deutschen „wieder alle Teile der Westküste bombardiert“ hätten. Einige Stunden darauf erst brach die Korrespondent der „New York Times“, Danell, es habe sich wiederum ein deutscher Bombentag über London entladen, der ein viele Meilen sichtbares riesiges Feuer entzündete. Danell schreibt weiter: „Natürlich wurden militärische Objekte getroffen; denn die Angriffe konzentrieren sich auf Kraftwerke, Arsenale und Dockanlagen. Doch erlaubt die Zensur nicht, viel über Schäden an militärischen Objekten zu sagen. Dies muß der Leser wissen, damit er sich ein unverzerrtes Bild machen kann.“ Jeden Tag werde mehr in London zerstört, folgerte er in neue Bombentrafen und beobachte mehr Schäden.

### Kampfgeist unserer Flieger

„Melde, ich kann wieder fliegen“

Von Kriegsberichterstatter Hans Caratissa

NER. (W.) Portland und Portsmouth, diese beiden Namen sind für unsere Zerstörerflottille zu einem Begriff geworden. Hier haben unsere Messerschmitt-Maschinen in den großen Luftschlachten den erbitterten Widerstand der englischen Jäger gebrochen und unseren Kampfflugzeugen den Weg für ihre erfolgreichen Angriffe gebahnt. Dem Kampfgeist unserer Flieger war das blinde Draufgängertum der Tommys und ihrer bezahlten Hilfskräfte aus Kanada, Polen, Frankreich und der Tschechei nicht gemachien.

Manche Begebenheit aus jenen Tagen ist aufgezeichnet, die die feste Einsatzbereitschaft unserer jungen Luftwaffler kennzeichnet. Da ist die Geschichte des Bordflüglers, Unteroffizier Th., der trotz eines Durchschusses und eines Stockschusses im linken Oberarm eine Spitfire a 530 h und, ins Lazarett gebracht, nicht eher ruhte, bis er wieder an die Front kam.

Ueber der Rede von Spithead tobt die Luftschlacht. Oberleutnant G., der Staffelführer der „Erlen“, sieht einem Gegner im Rücken. Der verlust, landeinwärts zu entkommen. Aber er kann den Zerstörer nicht abhütten. Da steht der Junker, daß schräg von oben eine zweite Spitfire auf die Maschine zuküsst. Schon sieht die Leuchtspurbahn ihrer Phosphorgeschosse bedenklich nahe vorbei. Unteroffizier Th. sitzt ruhig hinter seinem MG., jagt dem Engländer Garbe auf Garbe entgegen. Da geht plötzlich ein Schlag durch seinen Arm. Er schaut hinunter. Ein Blutstreifen zieht sich vom Oberarm zur linken Hand.

Verstucht, das hat gerade noch gefehlt. Schon ist die Spitfire auf 50 Meter herangekommen. Da preßt der Junker den verwundenen Arm an den Körper, um den Blutverlust zu hemmen. Mit der freien Hand drückt er ab. Der Feuerstoß sitzt genau im Ziel. Brennend kippt der Gegner ab. Zur gleichen Zeit hat auch Oberleutnant G. den von ihm gejagten Feind abgeschossen. Da erst meldet ihm der Junker seine Verwundung.

Auf dem Flugplatz steht der Arzt bereit. Unteroffizier Th. soll ins Lazarett. Aber das ist nicht nach seinem Geschmack. Er will die kommenden Einsätze nicht veräumen. Die „Meine Schramme“ wird schon von selbst wieder zubeilen, meint er. Man muß ihm erst klarmachen, daß ein Durchschuß und ein Stockschuß schadenmäßig im Lazarett behandelt werden müssen. Sein Sträuben hilft ihm nichts. Der Sanitätskraftwagen nimmt ihn auf. Dann geht es nach B. zum Krankenhaus.

Nach einigen Stunden besucht Oberleutnant G. seinen Junker. Der liegt schon wieder ganz munter in seinem Bett. Freut sich über die mitgetragenen Ueberraschungen. Aber er hat etwas auf dem Herzen. Der Staffelführer steht es ihm an. Fragt ihn: „Herr Oberleutnant, wollen Sie mir eine Bitte erfüllen?“ Der meint lachend, einen Blankoscheck unterschreibe er nicht.

„Sie können mir das, worum ich bitte, bestimmt erfüllen.“ Oberleutnant G. sagt endlich zu. „Ich möchte aus dem Lazarett heraus. Hier werde ich krank. Draußen aber kann ich schnell gesund werden und wieder fliegen.“ „Mal sehen, was sich tun läßt.“ Unteroffizier Th. läßt nicht locker. „Herr Oberleutnant, Sie haben mir doch eben versprochen, meine Bitte zu erfüllen.“ „Na gut, ich werde mit dem Arzt sprechen.“

Der Arzt hat Bedenken. Erst müssen die Wunden gut verheilt sein. Am anderen Morgen macht er seinen Rundgang. Kommt in das Zimmer des Junkers. Der steht mit verwickelter Miene am Fenster. Fertig angezogen. Das Bett ist so tadellos gebaut,





daß jeder Spiegel seine Freude haben könnte. Der Arzt muß sich erst von seiner Verblüffung erholen. Was ist denn mit Ihnen los? — „Melde, alles in Ordnung. Ich kann schon wieder fliegen!“

„Na, na, so schnell schiefen die Beuhen doch nicht. Zeigen Sie einmal den Arm her.“ Die Wunden sind sauber. Der Patient ist zwar noch etwas bleich, aber fieberfrei. „Wenn ich Sie hier behalte, machen Sie ja doch nur Unfuss. Versuchen schließlich noch, auszuhüben. Ich werde veranlassen, daß Sie zur Ausheilung nach Hause geschickt werden.“

Sechs Wochen, meint der Arzt, wird es dauern, bis Unteroffizier Th wieder fliegen kann. Aber er kennt den weltfälligen Flieger nicht. Was der sich einmal in den Kopf gesetzt hat, das läßt er durch. Er will wieder zur Front, zu seinen Kameraden. Nach drei Wochen sind seit seiner Verwundung vergangen, da kehrt er wieder vor uns. Meldet, daß ihn der Arzt nun gesund entlassen hat. Die Wunden sind gut geheilt.

Seine erste Frage ist: „Wann fliegen wir den nächsten Einmarsch?“ Der Kommandeur hat eine kleine Überraschung für ihn. Er ist zum Feldwebel befördert worden. Und nun ist er wieder besetzt auf dem Flugplatz bei seiner Maschine. Wartet mit den Kameraden auf den Einmarsch gegen England.

### England nach der Ernüchterung

Nach möchte man die Auswirkung der Bombenangriffe verstehen — Jenjur auf vollen Touren

Gen. 20. Sept. Churchill und seine Mitverbrecher sind bemüht, einen dichten Schleier über die Auswirkungen der deutschen Bombenangriffe zu breiten. Die Jenjur unterbindet jetzt rigoros jede wahrheitsgemäße Berichterstattung nach dem Ausland. Amlich hält man sich in Schwelgen oder gibt in der bekannten Art Kommuniquees, die den Stempel der Verschleiierung auf der Stirn tragen. Selbst der Londoner Rundfunk mußte am Freitag keinen Bericht über die Angriffe der letzten Nacht mit der Zustimmung einleiten, daß keine amtlichen Mitteilungen über die letzten Luftangriffe vorlägen.

Das Bild muß entsetzlich sein, das die Londoner Stadtviertel, wo die Docks und Werften, die Lagerhäuser und Kuchensbäckereien liegen, heute bieten. Die Straßen waren so voll wie am Tage, sagt „Associated Press“ von den letzten Nachtangriffen. Bekümmerte Explosionen folgten einander, und die Gebäude wurden vom obersten Stockwerk bis zum Grunde erschüttert. Aus allen amerikanischen Meldungen läßt sich eindeutig entnehmen, daß die deutschen Bomben den Industrieanlagen galten. „United Press“ schildert, daß eine Fabrik von drei Bomben getroffen wurde; andere Anlagen seien durch Volltreffer völlig zerstört worden. Die schwedischen und finnischen Korrespondenten heben die steigende Wucht der deutschen Angriffe hervor, die ganz im Gegensatz stehen zu den nichtfolgenden Veröffentlichungen des Informationsministeriums. Da selbst der Minister für Flugzeugproduktion, Lord Beaverbrook, gibt abweichend von der allgemeinen Schweigekarte in einem Berichtungsanruf an die Arbeiterklasse zu, daß ein Flugzeugwerk kürzlich durch Fliegerbomben „beschädigt“ worden sei, wobei es viele Tote gegeben habe. „Swenka Dagbladet“ bezeichnet das Bombardement in der Nacht zum Mittwoch als das intensivste seit Ausbruch des Krieges. Mit jeder Welle seien mehr deutsche Maschinen in immer kürzeren Zwischenräumen über die Stadt gekommen. Während der zwei ersten Stunden hätten sie mehr Bomben geworfen als jemals zuvor. Ueberall in der Welt macht es ungeheuren Eindruck, daß die deutschen Flugzeuge sich ungehindert über London operieren können.

Die Londoner Kriegsberichter haben ihre Ziele weit zurücklegen müssen. Heute vernahmen wir in einem Agitationsvortrag in britischen Rundfunk, daß ein General Ellis als besonders Aktivum feststellt, noch immer gebe es in der englischen Hauptstadt Straßengänge ohne Trümmerhaufen. Wie beschreiben, wenn man sich an die blutrünstigen Piraten erinnert, die dort noch vor wenigen Monaten zu hören waren! Auch eine andere goldwerte Bemerkung dieses redseligen Generals verdient festgehalten zu werden. Er sagt, „die Blockade“ sei gescheitert, und meint die Blockade gegen England — was jeder Engländer selbst beurteilen könnte, wenn er die allgemeinen Kriegsverhältnisse in Rechnung stelle und vernünftig denke (1). Von der Blockade, die England über Deutschland verhängen wollte, und die durch den Tod deutscher Frauen und Kinder den Vorkriegsstand an der Themse einen leichten Sieg bringen sollte, sagt man heute gar nicht mehr zu sprechen. Daß sie gescheitert ist, braucht keiner Erwähnung mehr. Aber daß die deutsche Blockade gegen den Friedensförderer und Völkerrechtbrecher Großbritannien gescheitert sei, ist eine so verwagene Behauptung, daß die „vernünftig“ denkenden Engländer, die täglich von neuen Schiffsverlusten hören und von weiteren einschneidenden Mangelerscheinungen lebenswichtiger Güter betroffen werden, sich kaum anschließen werden.

Nach Geheimnissen des Unterhauses dürften ersatzungsgemäß wenig geeignet sein, brennende Probleme, die die deutsche Vergeltungsaktion gestellt hat, aus der Welt zu schaffen. Jetzt unterhalten sich die ehrenwerten Unterhändler still und insgeheim darüber, wie sie die Bevölkerung gegen Bomben- und Splitterwirkung schützen können. Die Blockaden, die man aufgestellt hat, erweisen sich als ungeeignet. Als es Zeit war für solche Fragen, hatten sie natürlich keine Zeit, da standen Kriegsausweitung, Terrorisierung der Neutralen und anderes auf der Tagesordnung. Jetzt, da die Menschen um Hilfe schreien, die Tags keine Ruhe und Nachts keinen Schlaf finden, die keine Wohnung mehr haben und kein warmes Essen bekommen, da macht man Geheimnisse. Und alles klagt über die Langsamkeit, mit der die Regierungstellen das Wenige, das sie überhaupt tun, durchführen.

Ja, es hat sich manches geändert in England, seit man vor einem Jahr frischfröhlich dem Reich den Vernichtungskrieg anbot. Wenn man mit im September vorigen Jahres gesagt hätte, daß ich etwas Derartiges wie die deutschen Angriffe auf London durchleben müßte, ich hätte es nicht geglaubt“, beteuert Frau Margary Waice am Londoner Sender. Gewiß, es ist schrecklich; glauben sie diese Nazis mit dem kleinen Finger erkledigen zu können, und nun ist ein so fürchterliches Erwachen über sie gekommen. Aber sie werden noch mehr erleben, die Herren Kriegsverbrecher und Seeräuber, und wenn sie glauben, mit Nordüberfällen auf Kinder und Frauen wie in Bethel, Helldorf und Buchhof den Lauf des Geschicks aufhalten zu können, haben sie sich grausam getäuscht.

und insgeheim darüber, wie sie die Bevölkerung gegen Bomben- und Splitterwirkung schützen können. Die Blockaden, die man aufgestellt hat, erweisen sich als ungeeignet. Als es Zeit war für solche Fragen, hatten sie natürlich keine Zeit, da standen Kriegsausweitung, Terrorisierung der Neutralen und anderes auf der Tagesordnung. Jetzt, da die Menschen um Hilfe schreien, die Tags keine Ruhe und Nachts keinen Schlaf finden, die keine Wohnung mehr haben und kein warmes Essen bekommen, da macht man Geheimnisse. Und alles klagt über die Langsamkeit, mit der die Regierungstellen das Wenige, das sie überhaupt tun, durchführen.

Ja, es hat sich manches geändert in England, seit man vor einem Jahr frischfröhlich dem Reich den Vernichtungskrieg anbot. Wenn man mit im September vorigen Jahres gesagt hätte, daß ich etwas Derartiges wie die deutschen Angriffe auf London durchleben müßte, ich hätte es nicht geglaubt“, beteuert Frau Margary Waice am Londoner Sender. Gewiß, es ist schrecklich; glauben sie diese Nazis mit dem kleinen Finger erkledigen zu können, und nun ist ein so fürchterliches Erwachen über sie gekommen. Aber sie werden noch mehr erleben, die Herren Kriegsverbrecher und Seeräuber, und wenn sie glauben, mit Nordüberfällen auf Kinder und Frauen wie in Bethel, Helldorf und Buchhof den Lauf des Geschicks aufhalten zu können, haben sie sich grausam getäuscht.

### Erste SA-Rundgebung in Straßburg

Obergruppenführer Rudin über Sinn und Aufgabe der SA.

Straßburg, 20. Sept. Auf einer am Mittwochabend veranstalteten ersten Rundgebung der SA in Straßburg sprach der Führer der SA-Gruppe Südwest, SA-Obergruppenführer Rudin, zu über 2000 Männern der alten deutschen Stadt Straßburg, zum größten Teil ehemalige Soldaten der alten deutschen Armee des Weltkrieges, die vor Jahresfrist gezeugen wurden, für art- und volkstümliche Interessen zum Kampf anzutreten gegen ihre eigenen Brüder. Obergruppenführer Rudin zeichnete ein Bild der Entstehungsgeschichte der SA und der Bewegung in Großdeutschland überhaupt. Die zukünftigen SA-Männer der Stadt Straßburg sollten sich klar werden über Sinn und Aufgabe der SA, der sie nunmehr angehören sollten. Dieser Gemeinschaft anzugehören, heiße Verpflichtung gegenüber der Gemeinschaft und dem Führer, dem sie sich freiwillig und aus innerster Ueberzeugung heraus jetzt verschrieben.

Am Donnerstag vormittag erreichte die Stadt Straßburg wieder die Großstadtgrenze. Um 11.43 Uhr kam auf dem Straßburger Hauptbahnhof der 124. Flüchtlingstrupp an, in dem sich auch der „Hunderttausendste“ befand. Seit dem 4. August, dem Tage des Beginns der Rückführung der durch die Franzosen evakuierten Straßburger Einwohner, bis zum 19. September wurden insgesamt 124 Flüge gefahren. Während ein großer Teil der Rückwanderer mit dem Auto bzw. auf ihren eigenen Fahrzeugen in die Heimat zurückkehrte, beförderte die Eisenbahn rund 68000 Personen wieder nach Straßburg und Umgebung zurück.

Obwohl das Elend in starkem Maße unter den Wunden leidet, die ihm der von seinen früheren Nachhabern ausfotolierte Kriegsschlag, hat das elässige Volk doch 140 951 RM für das Kriegsmittelwerk des deutschen Volkes am vergangenen Pfingstsonntag als Beitrag geopfert.

In den letzten Tagen sind 609 ehemalige gefangene elässische Soldaten aus Gefangenenlagern in Pommern heimgeführt. Sie wurden im Juni mit mehreren tausend französischen Soldaten in Nordfrankreich gefangen.

Zum Gedächtnis Immelmanns. Ein Sturzfluggeschwader trägt auf Befehl des Führers und Obersten Befehlshabers der Wehrmacht den verpflichtenden Namen „Immelmann“, jenes ausgezeichneten Kampfliegers, dessen unsterblicher Geist in den Jagdverbänden unserer ersten Fliegertruppe fortlebte. Max Immelman, der am 21. September 1916 als Sohn eines Fabrikbesizers in Dresden geboren wurde, gilt neben seinem fast gleichaltrigen Kameraden Boelcke als der eigentliche Schöpfer der modernen Kampf- und späteren Jagdfliegerei. Bei seinem 16. Abflug traf ihn selbst das Fliegerlot. Am Abend des 18. Juni 1916 griffen zwei deutsche Jagdflieger, darunter auch Immelman, bei Sallaumines (Nordfrankreich) drei Gegner an. Nach kurzem, aber hartem Kampf brach Immelmanns Fokker-Jagdflugzeug — anscheinend durch Zerplatzen der Luftschraube — auseinander. Die aus 2800 Meter Höhe zur Erde stürzenden Trümmer begruben den erfolgreichen Führer unter sich. Der „Adler von Lille“ — so genannt, weil der Bourlemere-Flieger seine letzten Luftflüge über dem Luftraum jener nordfranzösischen Stadt davontrug — hatte seine fleckhaften Flügel beendet.

Arbeitslose der englischen Kohlenindustrie eingezogen. Der britische Arbeitsminister Bevin erklärte im Unterhaus, bisher arbeitslose Arbeiter der britischen Kohlenindustrie würden in Zukunft nicht mehr in diesem Industriezweig beschäftigt, sondern, vorallem, wenn es sich um junge Leute handle, zum Kriegsdienst eingezogen.

## Aus Stadt und Land

Altenkeig, den 21. September 1940.

### Der lange Abend

Jeden Tag bricht die Dunkelheit ein wenig früher herein. Es sind immer nur Minuten, die das fortschreitende Jahr von uns nimmt, und doch wachsen sie an zu Stunden, die im Sommer noch mit Tageshelle ausgefüllt waren und jetzt bereits im Dämmerlicht des Abends verschwunden.

Der Tag wird kurz, der Abend lang — das ist das erste Zeichen des Herbstes. Zuerst ist man traurig darüber, denkt der Lämmert den langen hellen Abenden nach, die man noch im Freien verbringen konnte, seufzt ein wenig, wenn jeden Tag ein wenig früher die Lampe eingeschaltet werden muß. Bald aber kommt etwas anderes, was wir ganz vergessen hatten: die Freude an dem langen Abend, die Freude an den stillen Stunden im Heim, der friedliche Genuß des Feierabends nach einem langen und reichlich ausgefüllten Arbeitstag.

Wir alle sind heute weit stärker als in gewöhnlichen Zeiten eingepannt in das große Räderwerk der Arbeit. Umso mehr aber empfinden wir das Glück des Feierabends, wenn wir von der Arbeit heimkommen und wenn nun noch ein paar stille Ruhestunden vor uns liegen. Nun gilt es, den langen Abend irgendwie auszufüllen, und das tut jeder auf seine Weise. Zunächst erhebt man jetzt im Herbst, wo sich das Leben wieder mehr auf das Haus konzentriert, wieder viel stärker als im Sommer das Glück des Familienlebens. Denn solange es abends lange hell war, waren auch immer irgendwelche Familienmitglieder unterwegs, vielleicht auf dem Sportplatz, vielleicht sah man noch in einem kleinen Gartenlokal beim Glase Bier im Freien, vielleicht spielten die Kinder bis zur Dunkelheit vor dem Haus oder man machte einen Spaziergang durch die abendlichen Straßen. All das fällt jetzt fort. Da rückt die Familie einander wieder näher.

— Luftschutzhelferzeichen für besondere Verdienste. Mit Rücksicht auf die Kriegsverhältnisse hat der Reichsluftfahrtminister und Oberbefehlshaber der Luftwaffe die Möglichkeit geschaffen, das Luftschutzhelferzeichen in besonderen Fällen außerhalb der sonst vorgesehenen Fristen zu verleihen. In Betracht kommen solche Fälle, in denen sich die Vorzugskandidaten im Zusammenhang mit feindlichen Luftangriffen besonders ausgezeichnet haben, ohne daß jedoch die Verleihung des E. R. oder des Kriegsvordienstkreuzes in Betracht kommen.

— Der Flugführer. Wie der Reichsminister der Luftfahrt und Oberbefehlshaber der Luftwaffe bekannt gibt, ist innerhalb der Luftwaffe eine besondere Beamtenlaufbahn für Flugführer, im gehobenen Dienst, geschaffen worden. Die Angehörigen dieser Laufbahn sind Wehrmachtsoffiziere. Auf sie finden die Bestimmungen des Deutschen Beamtengesetzes Anwendung. Als Tätigkeitsarten kommen in Frage: Verwendung als Fluglehrer, Wetterflieger, Abnahmeflieger, Erprobungsflieger, Stammfluggeschwaderführer. Zugelassen werden nur Militäranwärter. Die Bewerber müssen mindestens vier Jahre als Flugzeugführer zum fliegenden Personal gehört haben, den Luftwaffen-Flugzeugführerschein besitzen, fliegertauglich sein und die sonstigen Bedingungen für die Ernennung zum Beamten nach den geltenden gesetzlichen Bestimmungen erfüllen. Nach der Entlassung des Bewerbers aus der Wehrmacht erfolgt seine Uebernahme in das Flugführerkorps unter gleichzeitiger Ernennung zum planmäßigen Beamten. Die Unterstellung in der Flugführerlaufbahn erfolgt als Flugführer. Die Uniform hat die dem Rang eines Leutnants entsprechende Dienstgradabzeichen. Nach Weggabe freier Stellen können die Flugführer befördert werden zum Oberflugführer, Hauptflugführer, Stabsflugführer und Sabsflugführer 1. Klasse. Für eine Uebergangszeit können auch Zivilfluggeschwader der Luftwaffe auf Antrag als Beamte in die Flugführerlaufbahn übernommen werden. (Fr.)

— Ab 1. Oktober rotes Schlußlicht an Fahrrädern. Es wird nochmals darauf hingewiesen, daß nach einer Verordnung des Reichsministers des Innern alle Fahrräder ab 1. Oktober 1940 bei Dunkelheit rote Schlußlichter führen müssen. Zulässig sind hiernach vorerst rote Lampen jeglicher Art, also außer elektrischen Schlußlichtern auch solche rote Laternen, die durch Petroleum, Karbid usw. gespeist werden. Es wird also nicht etwa nur elektrisches Schlußlicht verlangt. Mit gelben Pedalrückstrahlern brauchen nach wie vor nur alle neu in den Verkehr gelangenden Fahrräder versehen sein.

— Pullover aus Zellwolle. Die Reichsstelle für Kleidung und verwandte Gebiete hat entschieden, daß Frauenpullover aus Zellwolle zu derselben Punktzahl auf Frauenleiberteile abzugeben sind wie wollene oder wollhaltige Pullover. Der zellwollene Frauenpullover mit Kermeln ist also mit 19 Punkten zu bewerten, der zellwollene Pullover ohne oder mit Viertelärmeln mit 14 Punkten, ferner hat die Reichsstelle entschieden, daß gestickte Jacken genau so zu behandeln sind wie gestrickte Mägen, und demnach Kleiderartenpflichtig sind.

## Front und Heimat

sparen mit dem Postsparbuch!

Alle sind wir heute aufs Sparen eingestellt, um in allen Lebenslagen sicher zu sein. Das Postsparbuch macht das Sparen großer und kleiner Beträge für den Sparer in der Heimat ebenso leicht und bequem wie für den Sparer an der Front! Einzahlungen und Abbhebungen können bei sämtlichen Postämtern, Poststellen und Landzustellern in Großdeutschland vorgenommen werden. Selbst kleinste Pfennigbeträge können in Form von Briefmarken mit der Postsparkarte für das Postsparbuch zusammengespart werden. Wer im Felde steht, kann seine Ersparnisse mit Feldzahlkarte auf sein eigenes Postsparbuch oder auf das Postsparbuch von Angehörigen einzahlen. Deshalb ist das Postsparbuch die gegebene Sparmöglichkeit für jeden Deutschen. Gehen Sie noch heute zu Ihrem Postamt. Verlangen Sie die ausführliche „Anleitung für Postsparer“ und lassen Sie sich ein Postsparbuch ausstellen.

**Deutsche Reichspost**  
Postspargassen-Dienst



**„Grüner Baum“-Lichtspiele: „Menschen vom Varieté“.** Wie gerne würde man einen Blick hinter die Kulissen. Aber für den gewöhnlichen Sterblichen gibt es kaum eine Möglichkeit dafür, selbst wenn der Onkel diensthabender Feuerwehrmann an einem Weltstadt-Varieté ist. Doch der Film erfüllt uns unsern Wunsch! Und mit diesem Blick hinter die Kulissen begegnen wir den Menschen vom Varieté. — In dem Wort „Mensch“ ist eigentlich alles enthalten, denn Mensch sein heißt: leben, lieben, lachen, leiden, hassen, helfen. Gerade der Film „Menschen vom Varieté“ will uns die Augen öffnen und uns sagen: Die Euch da oben auf der Bühne begeistern und mitreissen, die, über die ihr Euch köstlich amüsiert und denen ihr zuzuhelfen, sind Menschen wie Ihr auch.

**Saulgau. (Sturz in der Scheune.)** Der 14 Jahre alte Paul Casper verlor beim Abwersen von Heu das Gleichgewicht und stürzte mehrere Meter tief auf den Scheunenboden ab. Neben Quetschungen erlitt der Junge einen Schädelbruch.

**Freiburgshafen. (Ein Stammtisch gewinnt 1000 RM.)** Nachdem in der vergangenen Woche beim hiesigen Gläubermann ein Fünfhundertter gezogen worden war, hatte dieser Tage ein Stammtisch in einem Gasthof das Glück, einen Gewinn von 1000 RM. zu ziehen. In ihrer Freude haben die Gewinner auch den Glücksmann, einen Vater von sechs Kindern, reichlich bedacht.

**Körslingen. (Einbruchdiebstahl.)** Nachts wurde in einem Goldschmiedgeschäft in der Baldingerstraße ein Einbruch verübt. Entwendet wurden verschiedene Gegenstände. Als Täter wurden drei junge Burthen festgestellt, die Käder mit sich führten.

**Vahr. (Verkehrsunfall.)** In der Morgenfrühe des Mittwochs wurde der 44 Jahre alte Schreinermeister Jakob Steiger aus Wolfach (Königsal), der mit seinem Kleinstraßrad durch die Friedrichstraße in Vahr fuhr, von einem aus der Buchheimerstraße kommenden Auto angefahren. Der Motorradfahrer wurde hierbei so heftig von seinem Fahrzeug geschleudert, daß er mit einem schweren Schädelbruch ins Bezirkskrankenhaus gebracht werden mußte.

**Kuchen. (Eine fleißige Sammlerin.)** Eine Frau aus Kuchen hat mit ihrem 12 Jahre alten Jungen auf Feldern der Markungen Kuchen, Kuchalb und Oberhöhringen nicht weniger als 5 1/2 Zentner Lehren aufgesiebt.

**Schwangen. Kr. Kalen. (Durch Gas vergiftet.)** Als die Bewohner eines Hauses in der Oberen Straße einen intensiven Gasgeruch wahrnahmen, veranlaßten sie die polizeiliche Öffnung einer verschlossenen Wohnung. Dort wurde die 23jährige Hausdame, die sich allein in der Wohnung befand, in der Küche tot aufgefunden. Sie hatte sich aus Gründen, die noch der Aufklärung bedürfen, durch Einatmen von Gas das Leben genommen.

**Wadnang. (Motorradfahrer verunglückt.)** Der Motorradfahrer Hermann Hagenmüller aus Hippoldsweller wollte an einer engen Straßenstelle einem Lastkraftwagen vorfahren und kam dabei auf der einen Seite mit dem Randstein, auf der anderen Seite mit dem Anhänger des Lastwagens in Berührung. Er wurde von seinem Fahrzeug geschleudert und erlitt schwere Verletzungen am ganzen Körper. Kurz nach seiner Einlieferung ins Kreiskrankenhaus starb der 37 Jahre alte Verunglückte, um den eine Witwe und mehrere Kinder trauern.

**Marktgröningen. (Der älteste Einwohner.)** Am Mittwoch wurde der älteste Einwohner Marktgröningen, Landwirt und Weingärtner Daniel Bangerter, 91 Jahre alt. Seine erstaunliche Rüstigkeit erlaubt dem Hochbetagten, noch regelmäßig in seinem Weinberg zu arbeiten.

**Köttingen. Kr. Münsingen. (Der Führer als Ehrenpatent.)** Der Führer hat für das erste Kind des Steuerbetriebsassistenten Karl Bantel, ein Mädchen, die Ehrenpatenschaft übernommen.

**Hüllingen. Kr. Reutlingen. (Betriebsunfall.)** Der bei der Firma Gebr. Burkhardt in Hüllingen beschäftigte verheiratete Förderer Karl Reintner brachte am Mittwoch nachmittags einen Arm in die Maschine, wobei dieser mehrmals getrocknet wurde.



Jürgens Leidenschaft — die Zanderboje!

**Verhüllende Schädlingsbekämpfung im Obstbau**

Als Folge des strengen Frostes im Winter 1939/40 sind im Laufe des Frühjahrs und Sommers viele Obstbäume eingegangen. Außerdem stehen auf den Feldern und in den Obstgärten manche Bäume, die schon in den letzten Jahren abgestorben sind und schon damals hätten entfernt werden sollen. Diese Baumruinen sind Schädlingsträger schlimmster Art. Sie stehen nun zwischen den ertragsfähigen Obstbäumen und übertragen Borkenkäfer, Weidenbohrer, Blut- und Schildläuse, Laubschwämme, Rüssel, Krebs und andere Krankheitsarten auf die jungen und gesunden Bäume und fügen dadurch dem heimischen Obstbau unermesslichen Schaden zu; außerdem nehmen sie wertvollen Kulturboden nur unnütz in Anspruch.

Gerade jetzt im September, solange die Bäume noch belaubt sind, ist es jedem Baumbesitzer leicht möglich, sich von dem Gesundheitszustand seiner Obstbäume zu überzeugen und alles, was abgestorben oder krank ist, auszuroden. Dies wird auch in manchem Haushalt eine willkommene Ergänzung des Brennstoffvorrates bedeuten. Da in diesem Herbst durch Zuweisung von Kriegsgefangenen auch genügend billige Arbeitskräfte zur Verfügung stehen, dürfte es nicht schwer fallen, die Obstbaumbestände zu säubern und damit auf diesem Gebiet zur Verbesserung des Landschaftsbildes beizutragen. Alle diese Gründe müssen unsere Obstbaumbesitzer im eigenen Interesse veranlassen, die Beseitigung der abgängigen Bäume, die von den Gemeindebaumwarten in nächster Zeit bezeichnet werden, ungefümt vorzunehmen, ohne daß es erst noch polizeilicher Mittel bedarf, welche die Berordnung zur Schädlingsbekämpfung im Obstbau für Widerpenfliche vorfleht.

**Kriegsfrühling**

Wie haben wir den Frühling so erlebt  
Und keine Schönheit tiefer nie empfunden,  
Als nun, da er aus Opfer, Leid und Wunden  
Zu strahlender Verklärung sich erhebt!

So wird er uns in der Entscheidung Stunden,  
Da wie vom Donner Schlag die Erde bebt,  
Zum Gleichnis, daß der Ar zum Siege schwebt,  
So wie der Lenz den Winter überwunden!

Mit Frühlingsblumen schmücken wir das Grab  
Des Bruders, der für uns sein Herzblut gab —  
Doch jedes Sterben stärkt uns im Erleben,  
Daß alles aus Notwendigkeit geschah;  
Und lehrt uns, da der große Tod so nah,  
Nur liebender dem Leben zu entbrennen!

Geistrich Knad

Verantwortlich für den gesamten Inhalt: Dieter Lauf in Altensteig. Vert.: Ludwig Lauf, Druck und Verlag: Buchdruckerei Lauf, Altensteig. — Zeitung Preistafel 3 gültig.

In weichgemachtem Wasser schäumt das Waschpulver viel besser. Zum Weichmachen des Wassers verrührt man 30 Minuten vor Bereitung der Waschlauge einige Handvoll Senko-Bleichsoda im Waschkessel. Weiches Wasser schont die Wäsche und spart Seife. Hausfrau, begreife: Senko spart Seife!

**Die zweckmäßige Kost**  
in der richtigen Menge gereicht, schafft kernige, gesunde Kinder. Geben Sie daher nach den Vorschriften der HIPP-Ernährungstabelle

**HIPP's**  
*Rindfleischmittel*

Sieverhüten Anfälligkeit und Aufgeschwemmtsein, meist Folgen ungeeigneter oder zu reichlicher Nahrungs- und Flüssigkeitszufuhr.

Fragen Sie Ihren Arzt!

HIPP's in den bekannten gelben Packungen nur in Apotheken und Drogerien!

Wir haben unter günstigen Bedingungen und bester Entwicklungsmöglichkeit einen größeren

**Schwarzwaldbezirk neu zu besetzen**  
u. bitten um Angebote bewährter Klein- und Großlebens-Fachleute

**Deutscher Herold**  
Volk- u. Lebensversicherungs AG.  
Bezirksdirektion Stuttgart  
Pavillonenstr. 47  
2 1/2 Millionen Versicherung!

**Möbelhersteller**

Bekanntes Stuttgarter Möbelhaus sucht als Dauerabnehmer leistungsfähige

**Lieferanten von Schlafzimmern**  
aller Holzarten.

Weitsichtigen Firmen ist die Gelegenheit geboten, langfristige Lieferverträge abzuschließen.

Eilangebote unter Nr. 423 an die Geschäftsstelle des Blattes

**Kirchliche Nachrichten**  
22. Sept., 8 1/2 U. Christent. re, 9 1/2 Uhr Predigt, 10 1/4 Uhr Kinderkirche, Dienstag 1/2 8 Uhr Kriegsbefunde.

**Methodistengemeinde**  
Vormittags 9 1/10 Uhr und abends 8 Uhr Gottesdienste, 11 Uhr Sonntagsschule.

**Kath. Gottesdienst**  
Sonntag, 22. Sept.: 8 1/2 Uhr

**Soldaten-**  
Briefblöcke zu 25 Pfennig  
Feldpostbriefe  
Feldpostkarten  
Liederbücher empfiehlt die

**Buchhandlung Lauk**  
Papierhandlung und Bürobedarf

Wenig gebrauchtes Herren- oder Damen-Fahrrad zu kaufen gesucht

Wer sagt die Geschäftsst. d. Bl.

Verkaufe ein gebrauchtes, guterhaltenes

**Herren-Fahrrad**

Zu erfragen in der Geschäftsstelle ds. Bl.

Verkaufe zwei schöne, hochträgliche

**Kalbinnen**  
Großhans, Beuren

Sege ein eingetragenes **Rind**

unter drei die Wahl, dem Verkauf aus

Fritz Seeger, Garrweiler

Machen Sie mal eine Kur mit dem: **Imnauer Apollo-Sprudel**  
gut bei Magen- u. Darmkatarrh!

Präparate herstellen von der Mineralbrunnen AG Bad Oberbrunn

**Altensteig — Gerlingen**

Zu unserer am Sonntag, den 22. Sept., um 1/12 Uhr stattfindenden

**kirchlichen Trauung**

laden wir freundlichst ein

Fritz Rau, Unteroffizier  
Sohn des Heinrich Rau, Mesner

Erna Rau, geb. Staib

**Homöopathie, Naturheilpraxis**

Medizin, Bäder, Massagen, Bestrahlungen  
Staatlich anerkannte Heilpraxis

**M. A. Schulz, Heilpraktiker**  
Oberndorf a. N., Schulstr. 3  
Sprechzeit täglich 8—10, 14—16, 18—19 Uhr

**Gaugenwald**  
Eine mittelschwere, eingetragene **Zucht-Kalbin**

hochträchtig, oder eine ältere Kuh zum Ausmelken, verkauft

Ehr. Braun

Eine hochträchtige, schöne **Kalbin**

jetzt dem Verkauf aus

Marie Welker We. b. Camm Egenhausen

